

Nach dem Prinzip der Trüffelschweine

Studie zur Entwicklung Bremens

VON INGO HARTEL

BREMEN. Leere Kassen, hohe Schulden: Kein Grund, zu verzagen. Bremen ist noch zu retten. Jedenfalls dann, wenn es gelingt, die kollektive Intelligenz und Kreativität seiner Bürger anzuzapfen. Diese Ansicht vertritt jedenfalls der Psychologe Peter Kruse, Geschäftsführer der in der Überseestadt ansässigen Beratungsfirma „nextpractice“.

Kruses Optimismus stützt sich auf die Studie „Perspektive Bremen“, die von Mitarbeitern seines Unternehmens erstellt wurde und deren Ergebnisse er jetzt vor mehr als 100 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Speicher XI präsentierte. Übrigens als ein etwas verspätetes, aber willkommenes Geschenk zum 60. Geburtstag des Bundeslandes und nicht etwa als ein hoch dotiertes Gutachten zulasten Bremer Steuerzahler, so Bürgermeister Jens Böhrnsen.

In der Studie hat das Team von „newspractice“ 300 Manager, Politiker und Privatpersonen aus Bremen in Tiefeninterviews zu ihren Eindrücken und Wünschen in Bezug auf Bremen befragt. Kruse: „Wenn Sie wirklich wissen wollen, was los ist, dann fragen Sie keine externen Experten, sondern die Akteure vor Ort“. Eben das Prinzip der Trüffelschweine. Dies passe ohnehin gut zu Bremen, wo es Tradition sei, ungewöhnliche Wege zu beschreiten.

Kruse, der sich mit der Erforschung von Komplexibilitätsverarbeitung in intelligenten Netzwerken beschäftigt, fügt zu seiner Methodik an, dass die auf diesem Weg zusammengetragene Intelligenz mehr sei als die Summe der Einzelintelligenz.

Diese kollektive Bremer Intelligenz hat laut Kruse gezeigt, dass die Bremer die Lebensqualität ihrer Stadt hochschätzen, bei der wirtschaftlichen und politischen Leistungsfähigkeit jedoch deutliche Fragezeichen setzen. Bremen sei nach Meinung aller

eine Stadt mit außergewöhnlich hoher Lebensqualität, besitze eine gute Infrastruktur für den Alltag, biete ein spannendes Miteinander der Kulturen sowie einen traditionell stark ausgeprägten Bürgersinn.

Weniger gut sieht es bezogen auf den Leistungsraum Bremen aus. Hier wird einheitlich gefordert, die Bürger stärker zu beteiligen und weniger auf prestigeträchtige Großprojekte zu setzen. Auch gelte es, kleinere und mittlere Potenziale besser zu fördern, den Branchenmix zu erhöhen, ein Klima für echte Innovationen zu schaffen und für mehr Exzellenz in der Bildung zu sorgen.

Die Politik, so ein weiteres Ergebnis der Studie, solle nicht als Unternehmer und Steuerungsinstanz auftreten, sondern sich als Dienstleister verstehen, der gute Rahmenbedingungen für Unternehmertum und Innovation schafft.

In seiner Auswertung betont Kruse, dass in dem von den Interviewpartnern skizzierten Erfolgskonzept für Bremen die Verbindung von wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Verantwortung eine zentrale Rolle spiele. Ferner werden ökologische und gesellschaftliche Verantwortung als für Bremen charakteristische Werte verstanden.

Kruse räumt ein, dass diese Studie mit ihren eher allgemeinen Ergebnissen noch keine klaren Handlungsstrategien für eine positive Entwicklung des Bundeslandes aufzeige. Aber sie biete eine gute Basis, auf der in einem weiteren Schritt 200 Bremer Wirtschaftsexperten in einem Online-Workshop im Rathaus konkrete Empfehlungen entwickeln sollen, die aufzeigen, wo die Reise für Bremen hingehen soll. Letztlich sei die Initiative „Perspektive Bremen“ der Versuch, einen Prozess der Nutzung kollektiver Intelligenz für die Entwicklung der Stadt in Bewegung zu setzen. Kruse: „Das Engagement lohnt sich für Bremen.“